

Brauchen wir "Reli" noch?

Religionsunterricht ist wichtiger denn je, sagt Manuel J. Hartung. An den Schulen hat Gott nichts verloren, erwidert Stefan Schmitt.

Von **Manuel J. Hartung** und **Stefan Schmitt**

26. Januar 2017, 4:10 Uhr / Editiert am 28. Januar 2017, 19:41 Uhr / DIE ZEIT Nr. 3/2017, 12. Januar 2017 / 662 Kommentare



Ein Kreuz in einer Grundschule in Bayern © Karl-Josef Hildenbrand/dpa

Ja, wir müssen uns bekennen!

In diesem Jahr wird es in Deutschland so viel um Religion gehen wie nur selten in den vergangenen Jahrzehnten: 500 Jahre Reformation, überall Luther [<http://www.zeit.de/thema/martin-luther>], der Reformationstag plötzlich bundesweiter Feiertag – und gleichzeitig hält religiöser Fanatismus die Welt in Atem.

Auch über den Religionsunterricht wird in diesem Jahr gestritten: Die katholischen Bischöfe wollen sich dem gemeinsamen Unterricht von Katholiken und Protestanten öffnen; 163 Universitätstheologen hielten dagegen, der Unterricht solle "kooperativ" sein, aber konfessionell getrennt. Derweil reißt die Debatte um den Islamunterricht [<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-03/islamunterricht-grundschule-muenchen>] an deutschen Schulen nicht ab.

In diesem Jahr der Religion ist es Zeit, dass "Reli" seine teils fremd-, teils selbstverschuldete Verzweigung überwindet: raus aus den Randstunden um 7 Uhr morgens oder am Nachmittag, weg mit dem Stigma eines Larifari-Fachs, in dem man über Drogen, Sex und Okkultismus palavert. "Reli" war vielleicht noch nie so wichtig wie heute – aus drei Gründen.

Erstens lernen Schüler die Welt zu verstehen [<http://www.zeit.de/2016/24/religionsunterricht-schule-islam>]: Anders als viele erwarteten, wurde die Welt zuletzt nicht säkularer [<http://www.zeit.de/gesellschaft/2016-11/saekularismus-religion-christentum-europa>]. Im Gegenteil: Religion ist so wichtig geworden, dass die Oxforder Politikwissenschaftlerin Monica Toft schon "Gottes Jahrhundert" ausrief. Da geht es nicht nur um Terror und Konflikt; in Deutschland hat sich etwa der Habitus des öffentlichen Diskurses spiritualisiert: Man schaue sich nur den Hashtag #prayforberlin an, unter dem selbst die SPD nach dem Anschlag am Breitscheidplatz [<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-12/berlin-weihnachtsmarktkurfuerstendamm-gedaechtniskirche-attentat>] twitterte. Dass Religion auch ein Schlüssel ist zu Geschichte und Kultur, versteht sich von selbst.



[http://premium.zeit.de/aktuelle-zeit?wt_zmc=fix.int.zonpme.zeitde.artikelbox.ausgseite.bildtext.cover.cover&utm_medium=fix&utm_source=zeitde_zonpme_int&utm_campaign=artikelbox&utm_content=ausgseite_bildtext_cover_cover]

Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 3 vom 12.1.2017. Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.

[http://premium.zeit.de/aktuelle-zeit?wt_zmc=fix.int.zonpme.zeitde.artikelbox.ausgseite.bildtext.text.text&utm_medium=fix&utm_source=zeitde_zonpme_int&utm_campaign=artikelbox&utm_content=ausgseite_bildtext_text_text]

[http://premium.zeit.de/aktuelle-zeit?wt_zmc=fix.int.zonpme.zeitde.artikelbox.ausgseite.bildtext.text.text&utm_medium=fix&utm_source=zeitde_zonpme_int&utm_campaign=artikelbox&utm_content=ausgseite_bildtext_text_text]

Zweitens hilft "Reli" den Schülern, sich selbst zu erkennen.

Irgendwann stellt sich jeder Schüler die großen Fragen, die Fanta 4 in diesen Refrain packten: "Wo gehen wir hin? Wo kommen wir her? Was ist der Sinn? Ist da noch mehr? Gibt's da 'nen Tunnel? Ist da ein Licht? Ich weiß es nicht." Ein Ethiklehrer muss diese Fragen rein religionswissenschaftlich beantworten: Die einen glauben das, die anderen das. Doch reicht reine Wissensvermittlung bei so existenziellen Fragen aus? Braucht es nicht gerade hier ein Bekenntnis? Ein "Reli"-Lehrer ist katholisch, evangelisch, muslimisch oder jüdisch. "Ich glaube an die Auferstehung von den Toten", wird der Christ etwa sagen. Daran können sich Schüler festhalten oder reiben, in jedem Fall aber wachsen. Daher ist es so wichtig, dass Unterricht bekenntnisorientiert ist, sei es muslimisch oder christlich. Wer sich selbst kennt, kann sich selbst erkennen – und dann aufgeklärt und tolerant auf andere Religionen zugehen.

Drittens erfüllt sich durch "Reli" der ganze Bildungsauftrag der Schule. Es ist zu wenig, wenn Schulen nur Wissen vermitteln oder aufs Berufsleben vorbereiten. Ihr Auftrag ist auch: Herzensbildung. Kann man sich eine herzensbildende Schule vorstellen, die religiös unmusikalisch ist? Eine Schule, in der Schüler Integralrechnung, *subjunctif* und die Merkmale von H₂SO₄ und Homöoteleuta pauken, aber keinen Platz haben für Glauben, Zweifeln und Verzeihen, Irren und Ratlosigkeit?

Doch was ist mit den Widersprüchen, die "Reli"-Kritiker aufführen? Wieso lässt ausgerechnet ein neutraler Staat Religionen in seine Schulen? "Der freiheitliche säkularisierte Staat lebt von

Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann" – dieser viel zitierte Satz des Staatsrechtlers Ernst-Wolfgang Böckenförde bedeutet: Ohne einen ethischen Konsens kann ein Staat nicht überleben; zu diesem Konsens tragen Religionen viel bei. Der Befund wurde zu Recht als "Böckenförde-Paradox" bezeichnet. Die Widersprüchlichkeit, die auch Stefan Schmitt

moniert, hat eine einfache Ursache: die Geschichte eines Landes, in der Religion seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle spielt. Die Wirklichkeit ist kein beliebig konstruierbares Physik-Experiment. In diese Geschichte, an die sich Deutschland 2017 besonders erinnert, gehört "Reli" – als selbstbewusstes, wichtiges Schulfach.

Zu viele Widersprüche

Nein, das Fach muss weg!

Es gibt da ein paar Widersprüche aufzulösen. Erstens: Obwohl unser Staat per Verfassung religiös zur Zurückhaltung verpflichtet ist, gewährt er den beiden großen christlichen Konfessionen in den meisten Bundesländern Zugang zum Unterricht. Ja, so ist es im Grundgesetz vorgesehen, aber das knüpft in diesem Punkt an eine problematische Praxis an (dazu später mehr). Zweitens: Die Kirchen dürfen über Lehrkräfte mitbestimmen und auf die Inhalte Einfluss nehmen – doch die Kosten zahlen die Bundesländer aus Steuermitteln. Drittens: Trotz der Sonderstellung seiner Inhalte kann Religion sogar Pflichtfach sein und die Note in diesem Fach versetzungsrelevant. Viertens, und das sei aus der Perspektive des Agnostikers gesagt: Schule soll kritisches Denken vermitteln als Handwerkszeug für ein selbstbestimmtes Leben. Aussagen auf Offenbarungsbasis bleiben aber prinzipiell unüberprüfbar.

Der bloße Hinweis, kein Schüler werde gezwungen, es gebe ja Alternativen wie den Ethikunterricht, genügt da nicht. Konfessioneller Unterricht an staatlichen Regelschulen – und ausschließlich darum soll es hier gehen, nennen wir ihn wie die Schüler selbst "Reli" – ist an sich erklärungsbedürftig.

* Was dem vatikanischen Gesandten während der Weimarer Republik nicht gelungen war, das glückte Eugenio Pacelli (dem späteren Papst Pius XII.) mit Adolf Hitler – ein Vertrag, der festhielt: Religionsunterricht als ordentliches Schulfach, für das Lehrer nur mit bischöflicher Zustimmung eingestellt werden durften. Das ist heute noch immer so. Zwar stellte sich das sogenannte Reichskonkordat für die Kirche rasch als ein Pakt mit dem Teufel heraus, den dieser nach Belieben auslegte. Trotzdem fand sich das Modell konfessionellen Religionsunterrichts nach Holocaust und Zusammenbruch in den Diskussionen des Parlamentarischen Rats wieder, des Autorenkollektivs des Grundgesetzes. Davon profitieren bis heute die beiden großen Kirchen.

Den konfessionellen Religionsunterricht als eine Art Autobahn der Schulgeschichte zu begründen ("Es war ja nicht alles schlecht ...") fiele wohl seinen größten Fans nicht ein. Ein Privileg sondergleichen bleibt er. Und erst jüngst hat die katholische Bischofskonferenz öffentlich auf das Prinzip des konfessionellen Unterrichts gepocht. Wer nun findet, die Allgemeinheit solle es den Kirchen ermöglichen und es diesen sogar finanzieren, auf minderjährige Schulpflichtige Einfluss zu nehmen, der soll das so sagen. Na, wer wagt sich vor?

Typischerweise lauten die Argumente von "Reli"-Verteidigern aber ganz anders: Es gehe um Wertevermittlung! Religion gehöre doch zur Kultur! Information sei das beste Mittel gegen

Radikalisierung! D'accord. Aber erfordert das etwa einen konfessionellen Unterricht? Um über die Werte in einer vielfältigen Gesellschaft zu diskutieren, ist doch wohl ein Ethikunterricht [<http://www.zeit.de/2016/25/ethik-schule-fach-religion-islam-unterricht>] geeigneter als ein vom spezifischen Bekenntnis abgeleitetes Fach.

Jedes Bundesland hält etwas anderes für richtig











Die vielfältigen religiösen (und religionskritischen) Motive in unserer Kultur kann jede Deutschlehrerin und jeder Kunstlehrer im Kontext ansprechen. Und wie Religion als hehres Ideal, als soziales Unterscheidungsmerkmal, als perfider Vorwand die Jahrhunderte prägte, das gehört in den Sozialkunde- und Geschichtsunterricht. Für das Thema Radikalisierung schließlich gilt derselbe Einwand wie bei den übrigen Argumenten pro "Reli". Nämlich dass es schon kurios ist, wenn einerseits so ein großes gesellschaftliches Interesse beschworen und andererseits der Unterricht für nicht staatliche Organisationen geöffnet wird – noch ein Punkt mehr für die Liste der Widersprüche.

Auflösen lassen die sich leicht, indem man "Reli" abschafft.

Wenn es um den Glauben geht, hält jedes Bundesland etwas anderes für richtig

Religionsunterricht ist gemäß dem Grundgesetz ein "ordentliches" Fach und wird zusammen mit den Religionsgemeinschaften erteilt. Sie haben ein Mitspracherecht bei der Gestaltung der Lehrpläne und der Auswahl der Religionslehrer. Ausnahmen gelten in Bremen, Brandenburg und Berlin. Dort ist bekenntnisgebundener Religionsunterricht kein Pflichtfach. In Brandenburg ist dafür Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde Pflicht, eine Befreiung zugunsten eines Religionsunterrichts aber möglich. In Berlin ist Ethik Pflicht, ein bekenntnisgebundener Unterricht kann zusätzlich freiwillig besucht werden (die Berliner Zahlen neben Ethik beziehen sich auf diese freiwilligen Schüler).

Legende

 Religion ist kein Pflichtfach	 Religion ist Pflichtfach			
 katholisch	 evangelisch	 islamisch	orthodox	 konfessionsunabhängiger Religionsunterricht
 humanistischer Lebenskundeunterricht	 Ethik	 Philosophie	 Werte und Normen	

